

Struktur wandel dich – Struktur, wir wandeln dich

Dokumentation der Konferenz des Bündnisses der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten der Lausitz zum Strukturwandel am 16.09.2022 in Spremberg





Das Bündnis der Lausitzer kommunalen Gleichstellungsbeauftragten (v. l. n. r.): **Sabine Hiekel** – ehem. Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Cottbus, **Aline Erdmann** - Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Spremberg/Grodtk, **Lisa Temesvári-Alamer** - Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Spree – Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa, **Ramona Metag** – Mitarbeiterin im Büro der Gleichstellungsbeauftragten Landkreis Oberspreewald-Lausitz, **Fränzi Straßberger** – Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Bautzen, **Korina Jenßen** – Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Hoyerswerda, **Ina Körner** - Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Bautzen und **Ines Fabisch** – ehem. Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Görlitz

Nicht auf dem Bild:

Johanna Fischer – Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Elke Voigt – Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Dahme-Spreewald

Impressum

Herausgeber:

Hochschule Zittau/Görlitz
 TRAWOS Institut (Julia Gabler)
 Brückenstraße 1
 D-02826 Görlitz
 E-Mail: j.gabler@hszg.de
<https://trawos.hszg.de>

Kontakt: Dr. Julia Gabler TRAWOS-Institut, Hochschule Zittau/Görlitz

Autorinnen: Dr. Julia Gabler, Sînziana Schönfelder

Lektorat, Korrektorat: Dr. Julia Gabler, Charlotte Pech, Sînziana Schönfelder

Fotos: Tine Jurtz – wenn nicht anders angegeben

Inhalt

I.	Vorwort.....	4
II.	Chancen und Perspektiven für Frauen in der Lausitz.....	5
III.	Zur Lage der Frauen in der Lausitz.....	7
IV.	Panels.....	13
	1. Politische Lage, Gremien und Beteiligung – Alibi, echt gewollt oder wie funktioniert die politische Partizipation von Frauen in der Lausitz?	13
	2. Daseinsvorsorge und Mobilität – Von der Nische zur innovativen Kraft in der Region?	15
	3. Berufs- und Bildungschancen – Vieles ist nötig, aber auch für alle möglich?	16
	4. Nachhaltigkeit und Energiewende – Welche Rolle spielen Frauen?	17
	5. Soziale Innovation und Regionalentwicklungsperspektiven – Was machen Frauen, wenn sie bleiben oder herziehen?	18
V.	Spoken word.....	20
VI.	Abschluss.....	23
VII.	Bildimpressionen.....	24
VIII.	Vorgeschichte.....	26
IX.	Programm Konferenz.....	28

I. Vorwort

Tagtäglich reden wir in der Lausitz über den Strukturwandel, über Innovation und Partizipation, über Entscheidungen in der Politik, über den öffentlichen Diskurs und über (Mit-)Gestaltungschancen. Die Lausitz, die neben den Herausforderungen des Strukturwandels von einer starken Abwanderung von Frauen geprägt ist, soll(te) für Frauen und Männer gleichermaßen attraktiv sein. Deshalb, davon sind wir überzeugt, ist die Einbeziehung von Frauen in die Gestaltung des Strukturwandels unerlässlich.

Am [TRAWOS Institut der Hochschule Zittau/Görlitz](#) werden Transformationsprozesse in den ländlichen Regionen aus Perspektive von Frauen beforscht. Aus den Forschungsprojekten sind auch einige Angebote zur Begleitung, Sichtbarmachung und Förderung von Frauen hervorgegangen. So ist auch die Plattform [F wie Kraft](#) entstanden, die das Wirken sowie die Vernetzung der Frauen in verschiedenen Austauschformaten anregt.

Ein Beispiel für gelingendes Netzwerken ist das Bündnis der Lausitzer kommunalen Gleichstellungsbeauftragten. Das Bündnis wurde mit Unterstützung der Landesgleichstellungsbeauftragten aus Brandenburg und dem TRAWOS-Institut im Jahre 2020 mit dem Ziel gegründet, Politik, Verwaltung und Gesellschaft für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel zu sensibilisieren und entsprechende Maßnahmen zu empfehlen. Zu diesem Zwecke initiierte das Bündnis die Konferenz „Strukturwandel dich – Struktur, wir wandeln dich!“, die im Folgenden dokumentiert wird.

Thematisch setzte sich die Konferenz mit der Lage der Frauen im Strukturwandel der Lausitz auseinander. Das Auftaktgespräch führten die Bündnissprecherinnen Fränzi Straßberger (Bautzen/Sachsen) und Aline Erdmann (Spremberg/Grodk/Brandenburg) mit den Staatssekretärinnen Dr. Gesine Märtens (Sachsen) und Anna Heyer-Stuffer (Brandenburg). Die Thesen aus dem anschließenden Vortrag der Soziologin Dr. Julia Gabler (Hochschule Zittau/Görlitz) diskutierte die Landesgleichstellungsbeauftragten Manuela Dörnenburg mit dem Dezernenten Olaf Lalk (Landkreis Spree-Neiße).

Selbermachen und Mitbestimmen war das Motto der fünf Panels zur Lage der Frauen in den gesellschaftlichen Lebensbereichen Politik, Daseinsvorsorge, berufliche Bildung, Nachhaltigkeit und Energiewende sowie ihre Bedeutung für soziale Innovationen und regionale Entwicklung. Dort erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Expertinnen¹ konkrete Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Lage von Frauen. Einen Einblick erhalten Sie in der vorliegenden Dokumentation, die durch die verschiedenen Programmpunkte führt. Erwähnenswert an dieser Stelle ist auch der Textbeitrag „Wenn die Lausitz zu stark ist, dann bist du zu schwach“ der Spoken Word Künstlerin Jessy James LaFleur, den wir voller Dankbarkeit über die Erlaubnis zur Veröffentlichung abdrucken.

Mit der Konferenz „Strukturwandel dich – Struktur, wir wandeln dich!“ wurde ein deutliches Zeichen für die Notwendigkeit politischen Handelns gesetzt und für die Beteiligung der Frauen sowie für Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel sensibilisiert. Zum Abschluss



empfohl Moderatorin Manuela Kohlbacher (ifab e.V.) den Lausitz- und Strukturwandelbeauftragten Dr. Klaus Freytag (Brandenburg) und Jörg Hunte- mann (Sachsen) sowie dem Landrat Dr. Stephan Meyer (LK Görlitz) die Erkenntnisse verantwortungsvoll in die Politik zu tragen und umzusetzen.



¹ Wir nutzen zur besseren Lesbarkeit das generische Femininum. Alle anwesenden Geschlechter sind ausdrücklich mitgemeint.

II. Chancen und Perspektiven für Frauen in der Lausitz

Voller Energie in einer lebendigen Stimmung fanden die über 120 Teilnehmenden aus Sachsen und Brandenburg zur ausgebuchten Konferenz zusammen.



Leonie Gebers, Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Gespräch mit Ines Fabisch, Gleichstellungsbeauftragte im Landkreis Görlitz

Nachdem Leonie Gebers, Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, das Grußwort hielt, folgte das Eröffnungsgespräch zwischen den beiden Sprecherinnen des Bündnisses der Kommunalen Gleichstellungsbeauftragten der Lausitz, Aline Erdmann (Brandenburg) und Fränzi Straßberger (Sachsen) und den zwei Staatssekretärinnen, Dr. Gesine Märten,



Dr. Gesine Märten, Staatssekretärin SMJusDEG Sachsen und Fränzi Straßberger, Sprecherin des Bündnisses Sachsen, beim Eröffnungsgespräch

Staatssekretärin SMJusDEG Sachsen und Anna Heyer-Stuffer, Staatssekretärin MSGIV Brandenburg. Manuela Kohlbacher vom Institut für angewandte Beteiligung moderierte dieses Gespräch zum Thema „Chancen und Perspektiven für Frauen in der Lausitz“ sowie die Gesamtveranstaltung.

Zunächst gab Fränzi Straßberger eine kurze Einführung in die Vorgeschichte der Entstehung des Bündnisses. Im Jahre 2014 wurde die Studie [Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz](#), am TRAWOS Institut der Hochschule Zittau/Görlitz veröffentlicht, womit der Grundstein der heutigen Arbeit gelegt wurde.



Aline Erdmann, Sprecherin des Bündnisses Brandenburg und Anna Heyer-Stuffer, Staatssekretärin MSGIV Brandenburg, beim Eröffnungsgespräch

Eine anregende Diskussion entwickelte sich mit vielen Nuancen und Schwerpunkten, die von den vielfältigen Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten bis hin zur Geschlechtergerechtigkeit reichte.

Die Sprecherinnen des Bündnisses berichteten von ihrem Fundament, Kraft und Kreativität im Rahmen des Bündnisses zu mobilisieren. Die Gleichstellungsbeauftragten unterstrichen die Funktion von Gleichstellungsbeauftragten als "Agentinnen des Wandels"² und den Anspruch, immer wieder aufs Thema der Gleichberechtigung aufmerksam zu machen.

Anna Heyer-Stuffer warf die Frage auf, warum für Gleichberechtigung noch gekämpft werden muss, wenn diese doch schon seit 1865 mit der Gründung der Frauenkonferenz in Leipzig ein Thema ist. Warum und wie oft die Gleichberechtigung noch erklärt und ausgehandelt werden muss, ist manchmal frustrierend. Dabei geht es nicht darum, Männer und Frauen gegen einander, sondern zusammen zu bringen. Da Ungleichheit immer konkret ist, muss dieser Zustand so lange angesprochen werden, bis dieser behoben ist. Deswegen: Immer weiter so!

Ein absolutes Highlight war Dr. Gesine Märtens Ankündigung: Sie berichtete von der Bekanntheit des Bündnisses auf der europäischen Ebene. Die Europäische Union hat einen guten Blick darauf und kennt die Verbleibstudie sowie das Positionspapier.

Das Lausitzer Bündnis sei ein Vorbild in der Europäischen Union!



Anna Heyer-Stuffer, Staatssekretärin MSGIV Brandenburg und Dr. Gesine Märtens, Staatssekretärin SMJusDEG Sachsen

² Siehe die Kampagne der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen: [Film: "Agentinnen des Wandels" |](#)

[BAG kommunaler Frauen- und Gleichstellungsauftragter Deutschlands \(frauenbeauftragte.org\)](#), Zugriff am 10.12.22.

III. Zur Lage der Frauen in der Lausitz

Thesenpapier Dr. Julia Gabler

Dieses Thesenpapier bildet die schriftliche Vorlage des Fachimpulses „Zur Lebenslage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz“, der im Rahmen der Konferenz vorgetragen wurde. Dabei wurden zentrale Aspekte hervorgehoben, ohne alle Argumente vollständig auszuführen.

These 1: Frauen fehlen im Strukturwandel!

1.1 Der wirtschaftspolitische Strukturwandel ist männlich geprägt, weil die Beschäftigtenstruktur in der Energiebranche im Rahmen des Kohleausstiegs und der Wirtschaftsfokus auf produktive Industrien gelegt wird.

Problem: Produktivität von Erwerbsarbeit klammert ökologische und lebensweltliche Folgen aus und fokussiert auf Investitionslösungen und Wachstumslogik, ergo: diese bleibt nicht-nachhaltig!

Tabelle 3 Prognostizierte Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen in ausgewählten Wirtschaftszweigen in Brandenburg und Sachsen im Zeitraum 2018-2035

Brandenburg		Sachsen	
Beschäftigung aufbauende Branchen			
Gesundheitswesen	8.900	Gesundheitswesen	10.300
Häusliche Dienste	5.200	IT- und Informationsdienstleister	5.400
Sonstige Dienstleister (a.n.g.)	4.100	Erziehung und Unterricht	2.200
Heime und Sozialwesen	2.000	Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung	800
Architektur- u. Ingenieurbüros; techn. Untersuchung	1.700	Häusliche Dienste	200
Beschäftigung abbauende Branchen			
Baugewerbe	-34.600	Baugewerbe	-44.400
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-19.500	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	-18.700
Sonstige Unternehmensdienstleister	-9.800	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-18.600
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	-9.500	Übriges Verarbeitende Gewerbe	-13.600
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	-7.800	Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	-13.200

Quelle: IAB-Forschungsbericht 2|2020, S. 81 und 241.

Abbildung 1: Tabelle 3 (Wagner 2020)

1.2. Sichtbarkeit – Unsichtbarkeit: Was ist uns was wert?

Die Unsichtbarkeit der sozialen Dienstleistungs- und Pflegebranchen im Strukturwandel könnte dadurch erklärt werden, dass dort mit der Pandemie die existenziellen Probleme und Herausforderungen der Fachkräftesicherung sowie die hohen Krankenstände in der Belegschaft keine Kapazitäten der Involvierung im Strukturwandel ermöglichen. Das geschieht während 17 Milliarden Euro für 8000, zuletzt las ich 5000 Arbeitsplätze in der Lausitz für die existenzielle Bedrohung der Beschäftigten in der Kohleindustrie ausgehandelt werden.

Die strukturelle Vernachlässigung von Branchen mit hohem weiblichen Beschäftigtenanteil spiegelt sich auch in der finanziellen Situation von Männern und Frauen. Der Gender Pay Gap sowie das höhere Lohnniveau in den männlich dominierten Branchen sind bekannt. Auch Daten über die unterschiedliche Krankheitsanfälligkeit in den Branchen liegen mittlerweile für das Bundesgebiet vor. (vgl. [Statista](#), Zugriff am 19.07.2022)

Wir haben kein Erkenntnisproblem – wir haben ein Handlungsproblem

In der Lausitz ist seit Jahrzehnten eine Abwanderung gut ausgebildeter Frauen zu beobachten. Sie fehlen nicht nur in quantitativer Hinsicht, sondern auch in qualitativer: auf politischer, kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Auf dem Arbeitsmarkt stellen Frauen nicht nur den Großteil des Pflegepersonals. Auch die Bereiche Erziehung, Bildung und Dienstleistung sind ohne Frauen kaum vorstellbar. Diese Abwanderung trifft die Lausitz als Region im Wandel in besonderem Maße.

Strukturwandel bedeutet aber auch, die Folgen einer arbeitsplatzzentrierten Politik zu überdenken: Wirtschaft allein sorgt nicht für Zusammenhalt, sie kann nur ein Teil der Lösung sein. Eine Region ohne ein lebendiges Miteinander (das bedeutet u.a. Beteiligung, kultu-

relle, politische Bildung, Angebote für Jugendliche) und ohne eine gute soziale Infrastruktur, z.B. in Sachen Pflege, medizinische Versorgung, usw. kann nicht attraktiv sein. Dafür ist ein Perspektivwechsel notwendig, vom Ressourcen nutzen/verbrauchen zum Ressourcen schützen und reproduzieren! Dies zu erreichen, braucht ein vollständiges Verständnis: Nachhaltigkeit wird als ökologische, soziale und wirtschaftliche Politik verstanden, die Sorge, Pflege, Erwerbsarbeit, Gestaltung und Regionalentwicklung, die Nutzung öffentlicher Infrastrukturen und Mobilität in den Blick nimmt.

1.3 Nachhaltiger Strukturwandel ist eher weiblich – vorsorgend, partizipativ und reproduktiv.

Im Rahmen unserer Forschungen entwickelten wir das Format *ProduzentinnenTour* (2017) – weil wir festgestellt haben: „dass der Begriff der Produzentinnen nicht nur auf den produzierenden Charakter in Arbeitszusammenhängen abzielt, wie in der klassischen Industrie als Herstellungsprozess von Gütern. Frauen sind als Produzentinnen in einen umfassenden Prozess involviert, der auf die lateinische Herkunft des Wortes Produktion verweist und das Hervorbringen und Erschaffen in mehrfacher Hinsicht betont: als ökologischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Prozess. Insbesondere im ländlichen Raum werden diese unterschiedlichen Ebenen der Herstellung von gesellschaftlichem Leben häufig ungenügend berücksichtigt.“ (Gabler et al. 2017)³

These 2: Die Datenlage ist problematisch

Es liegt nicht so sehr daran, dass es keine Daten gibt. Die Zugänglichkeit, die Aufbereitung und die angemessene Interpretation gelingen jedoch aufgrund der Unterschiedlichkeit der Daten, mit Blick auf Repräsentativität, regionale Reichweite und Aussagekraft nicht ohne Weiteres.

³ Das Projekt [Geschlechtersensible Willkommenskultur und Vernetzung im Landkreis Görlitz](#) lief von 03/2017-02/2018.

2.1 Die länderübergreifende Situation erschwert darüber hinaus die Erfassung der vorhandenen Datenlage. Es liegen viele Studien zu verschiedenen Themenschwerpunkten vor, aber sie bieten kaum eine geschlechtersensible oder eine nach Geschlecht aufgeschlüsselte Datengrundlage für die Lausitz.

Einige Beispiele sollen an dieser Stelle genannt werden: der Bildungsatlas (Ehrich und Werchosch 2022), der Fachkräftebericht (Wagner 2020), der Lausitz-Monitor (Beteiligung / Lausitz - Monitoring 2022) sowie die Studie des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung für die Lausitz (Seibert et al. 2018).

2.2 Geschlechtersensibles Monitoring braucht politische Unterstützung und Willen, hier Datenzugänge in den statistischen Landesämtern zu nutzen und Kapazitäten zu schaffen. Das könnte z.B. durch eine Sonderauswertung des Zensus 2022 sowie durch repräsentative Befragungen in der Lausitz mit wissenschaftlicher Expertise zur geschlechtersensible Begleitforschung erfolgen.

Daten sind notwendig und sie sollen vergleichbar und nachvollziehbar sein. Leider beschreiben die meisten Studien nur verknappte Ausschnitte, ohne die Verkürzung zu identifizieren. Das Selbstverständnis was wie relevant gemacht wird, wird selten problematisiert (eine Ausnahme ist z.B. die Studie Standortpotentiale Lausitz von den BTU-Kolleginnen, Berger et al. 2019).

These 3: Frauen machen Strukturwandel

3.1 Verbleibwunsch und Entwicklungschancen: In der Region Lausitz ist ein hoher Verbleibwunsch unter den Frauen zu beobachten. Dieser ist jedoch offensichtlich schwierig zu realisieren. Dabei spielen Fragen zur Erwerbstätigkeit sowie zu individuellen Entwicklungschancen (Teilhabe, Kultur, Bildung etc.) eine wichtige Rolle.⁴

⁴ Die starke MINT-Orientierung schwächt Perspektiven auf andere Branchen und marginalisiert Bereiche in sozialen, kulturellen, pädagogischen u.ä. Bereichen. Dadurch sehen sich viele (junge) Frauen nicht angesprochen, in der Region zu bleiben. Innerhalb des MINT-Bereiches schwächt das enge

3.2 Plurale Erfahrungswelten und Gestaltungsansprüche:

Frauen werden in all ihren Rollen und Positionen – als Arbeitnehmerinnen und Selbstständige, als qualifizierte Köpfe, als Mütter und Partnerinnen, als Verantwortungsträgerinnen in Kommunen, in der Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft – zu wenig wahrgenommen. Ihnen wurde obendrein auch der Raum verwehrt, ihre Ideen, Wünsche und Wirkungsweisen für regionale Gestaltungsaufgaben folgenreich einzubringen (Gabler et al. 2016). Dabei ist Raum die Ressource, an der es in der Lausitz am wenigsten mangelt – zumindest in physischer Hinsicht. Der gesellschaftliche Raum, in welchem Frauen ihre Gestaltungsansprüche artikulieren und umsetzen können, ist seltener vorhanden oder muss gegen Widerstände durchgesetzt werden.

3.3. Bleiben mit Innovationspotenzial:

Bislang entfalten Frauen ihr Potenzial als Treiberinnen sozialer Innovationsprozesse eher im Verborgenen – oder in Vereinen, weil ihnen in den etablierten Strukturen und Führungsebenen häufig wenig Unterstützung zu Teil wird, wenn sie Kursänderungen etablieren wollen. Frauen übernehmen jedoch wichtige Funktionen in der Regionalentwicklung ihrer Dörfer, Gemeinden, Städte und Landkreise: von der Übernahme von privater und professioneller Care-Arbeit über den Einsatz für gesellschaftlichen Zusammenhalt bis hin zur Entwicklung neuer Formen von Daseinsvorsorge.

3.4 Die Lausitz braucht alle Frauen, jene, die haupt- und ehrenamtlich, in Vollzeit und in Teilzeit, interdisziplinär, ressortübergreifend und unermüdlich ihre Regionen gestalten.

Doch der wichtige Beitrag, welchen die Frauen leisten, wird häufig nicht anerkannt, wertgeschätzt oder im Strukturwandel gefördert und aufgegriffen. Insbesondere vor dem Hinter-

technologische Innovationsverständnis die Attraktivität der beruflichen Chancen für Frauen ab. Frauen legen auch in diesem Bereich Wert auf Organisations- und Arbeitskultur sowie soziale Innovationen.

grund der schwierigen Ausgangslage der Lausitz (eine alternde und einkommensschwache Bevölkerung, mangelnde Infrastruktur, mangelnde Innovationsfähigkeit, etc.) sowie der (öffentlichen und finanziellen) Aufmerksamkeit, welche die Lausitz gerade erhält, sollten Frauen und ihre Perspektiven im und auf den Strukturwandel eine maßgebliche Rolle spielen. Im regionalen Strukturwandel in der Lausitz braucht es die aktive Mitgestaltung durch Frauen als Entscheidungs- und Verantwortungsträgerinnen. Nur so kann der komplexe Gesellschafts-, Wirtschafts- und Kulturwandel in der Industrieregion erfolgreich entwickelt werden.

These 4: Frauen organisieren ihre Interessen (nicht) allein

Eine Form der Strukturschwäche der Lausitz ist auch auf der Ebene organisierter Akteure und Akteurinnen zu bemerken. Nicht zuletzt schließt das Bündnis der Gleichstellungsbeauftragten hier eine Lücke. Indes: Die mangelnde (finanzielle) Unterstützung für Sichtbarkeit und Selbstorganisation von Frauen wirkt in der Strukturwandelregion vor dem Hintergrund knapper kommunaler Haushalte weiterhin strukturschwächend.

Problem: Forderungen sprengen den engen politischen Korridor, Umdenken braucht nicht nur Politik, sondern auch die Akteurinnen, die neue Lösungen und Allianzen bauen.

Frauen sind keine Gruppe, die eine Sonderstellung beansprucht. Sie sind von den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Folgen der gesellschaftlichen Fokussierung auf Wirtschaft und Arbeitsplätze im produktiven Bereich strukturell anders betroffen:

A) Sie sind dort strukturell weniger vertreten und Branchen, in denen Frauen tätig sind, sind nicht als Bestandteil der (ökonomischen) Wertschöpfungskette anerkannt.

B) Sie werden zu selten als Partnerinnen für strukturelle Themen (z.B. die Gleichstellungsbeauftragten) adressiert.

Empfehlungen – ein Update (vgl. auch F wie Kraft 2020)

Sichtbar geworden ist, dass Frauen und ihre Erfahrungen zu wenig in den Strukturwandelprozess einbezogen werden.

Wichtige Schritte wurden gegangen:

- **Nachhaltigkeit und Energiewende als Geschlechtergerechtigkeitsthema (Europäische Union /**
- **Gleichstellungsministerkonferenz /**
- **Kabinettsbeschluss Brandenburg) erkannt.**

Aus den Beschlüssen und Orientierungen können weitere Maßnahmen entwickelt werden:

- Strukturwandelbeirat von Frauen aus unterschiedlichen Feldern: Wirtschaft, Technik, Bildung, Kultur, Ökologie, Handwerk, Verwaltung und Bündnisvertreterinnen
- Förderung und Berücksichtigung von funktionierenden und bereits etablierten Netzwerken und Initiativen die von Frauen gegründet und geleitet werden
- Selbstorganisationsfähigkeiten vor Ort stärken und überregional ausbauen: Regionale Vernetzung von Frauen über Gemeinden-, Landkreis- und Bundesländergrenzen hinweg,
- Erhöhung der Sichtbarkeit von Frauen im Diskurs, z. B. Einbezug bei Diskussionsveranstaltungen als Rednerinnen/Expertinnen,
- Ermöglichung von unkomplizierten, barrierearmen, transparenten Beteiligungsprozesse, bspw. über digitalgestützte Austauschverfahren sowie Förderung des gleichberechtigten Zugangs für Frauen und Männer,
- direkte Ansprache von jungen Entscheiderinnen in und durch Wirtschaft und Politik, Veränderungen in der Themensetzung: Frauen fragen!
- Entfaltung einer kooperativen Praxis: nach der Diskussion müssen Handlungsräume entstehen, um angestrebte Themen umzusetzen.

Schlussendlich braucht es **eine** überregionale Trägerstruktur/Initiative in der Lausitz, die dezentral agieren kann, die Selbstvertretung der

unterschiedlichen Frauen adressiert und sich für eine geschlechtergerechte Perspektive im Strukturwandel einsetzt.

Literaturverzeichnis

Beteiligung / Lausitz - Monitoring (2022). Online verfügbar unter <https://lausitz-monitor.de/artikel/beteiligung-der-lausitzer/>, zuletzt aktualisiert am 09.03.2022, zuletzt geprüft am 09.03.2022.

Berger, Wolfram; Lademann, Sascha; Schnellenbach, Jan; Weidner, Silke; Zundel, Stefan (2019): Standortpotenziale Lausitz. Studie im Auftrag der Zukunftswerkstatt Lausitz. Hg. v. Zukunftswerkstatt Lausitz. Cottbus

Ehrich, Annabel; Werchosch, Daniel (o.D. (2022)): Standortfaktoren und Wanderungsbewegungen junger Menschen in der Lausitz. Regionale Bildungssteuerung als Chance für Verbleib, Rückkehr und Zuzug. Hg. v. Netzbüro Bildung in der Lausitz/kobra.net GmbH. Online verfügbar unter https://bildung-lausitz.de/wp-content/uploads/2022/02/2207_Standortfaktoren.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2022.

Gabler, Julia; Lerche, Susanne; Schönfelder, Sînziana (2017): Frauen. Land. Leben. ProduzentinnenTour - Station No. 1. Hg. v. TRAWOS Institut/ Hochschule Zittau-Görlitz. Görlitz. Online verfügbar unter https://www.fwiekraft.de/images/Projekt/Dokumentation_PROD_TOUR.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2022.

Seibert, Holger; Weyh, Antje; Jost, Oskar; Sujata, Uwe; Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette (2018): Die Lausitz. Eine Region im Wandel. Hg. v. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg (IAB-Regional. IAB Sachsen, 3/2018). Online verfügbar unter https://doku.iab.de/regional/S/2018/regional_s_0318.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2022.

Wagner, Gerald (2020): Erarbeitung von Konzepten zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftepotenzials in der Lausitz. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. isw, Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung GmbH. Online verfügbar unter - https://zw-lausitz.de/fileadmin/user_upload/01-content/03-zukunftswerkstatt/02-downloads/20_06_10_Endbericht_Fachkraefte_Lausitz.pdf, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Diskussion: Zur Lebenslage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz

Dem Fachimpuls von Dr. Julia Gabler folgte ein offenes und kritisches Gespräch mit Olaf Lalk, Dezernent für Landwirtschaft, Umwelt, Verkehr im Landkreis Spree-Neiße, zur Lage der Frauen im Strukturwandel moderiert von der Gleichstellungsbeauftragten für Frauen und Männer des Landes Brandenburg, Manuela Dörnenburg.



Olaf Lalk, Dezernent für Landwirtschaft, Umwelt, Verkehr im Landkreis Spree-Neiße im Gespräch mit Julia Gabler

Vor allem die feinen Unterschiede, die Frauen und Männer auf der fachlichen und zwischenmenschlichen Ebene aufweisen, wurden dabei in den Blick genommen. Herr Lalk berichtete aus der eigenen Erfahrung, dass die Führung und Zusammenarbeit von und mit Teams, in denen Männer und Frauen gemeinsam arbeiten, am besten gelinge. Deshalb sei es notwendig, Frauen gezielt anzusprechen und ihnen für Führungspositionen Mut zuzusprechen.

Julia Gabler betonte, dass die direkte Adressierung der Frauen sowie die Einladung an sie, ihre Fachkenntnisse einzubringen, der richtige Weg sei. Frauen fehlten manchmal der Mut und der familiäre Rückhalt, weshalb so eine persönliche Ansprache stärkend wirken kann. Auch andere Themen, die die Frage nach Geschlechtersensibilität aufwerfen, wurden thematisiert: Frauen in Führungspositionen der

Verwaltung, Ermöglichung von Home Office und flexiblen Arbeitszeiten sowie die Berücksichtigung von geschlechterspezifischen Daten im Bereich der Mobilität.

Nach der intensiven Diskussion sorgte Lisa Temesvári-Alamer, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Spree-Neiße, mit kraftvollen Tönen und harmonischen Klängen an der Gitarre für eine lockere Atmosphäre und musikalische Erholung.



Lisa Temesvári-Alamer, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Spree-Neiße, sorgt mit Musik für eine gute Atmosphäre

IV. Panels

Unter der Fragestellung „Selber machen und mitbestimmen: Was brauchen wir im Strukturwandel?“ fanden parallel fünf Panels in einer breiten thematischen Ausrichtung statt. Nach jeweils einem Fachimpuls durch Fachexpertinnen wurden konkrete Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Lage der Frauen im jeweiligen Themenbereich erarbeitet. Um die Ergebnisse der fünf Panels im Folgenden festzuhalten, haben wir verschiedene Formate genutzt: von der stichpunktartigen Zusammenfassung der besprochenen Lösungsansätze bis hin zum E-Mail Interview mit den Moderationsleitungen und Impulsgeberinnen. Für den Austausch im Nachgang der Konferenz sind wir sehr dankbar.

1. Politische Lage, Gremien und Beteiligung – Alibi, echt gewollt oder wie funktioniert die politische Partizipation von Frauen in der Lausitz?



Karin Pritzel, Geschäftsführerin Herbert-Wehner-Bildungswerk beim Präsentieren der Panel-Ergebnisse

Die überaus gelungene Veranstaltung hat wieder gezeigt: es sind nicht alle vernünftigen, guten, tollen Frauen aus der Lausitz weg und abgewandert. Die Akteurinnen vor Ort vereinen so viel kreatives und progressives Kapital, das ich immer wieder bewundere. Um dieses Kapital aber langfristig und dauerhaft in der Lausitzer Kommunalpolitik - sei es in Kreis-, Gemeinde- oder Stadträten oder in Rathäusern - entfalten zu können, müssen sich die aktuellen Akteure ändern. Die (in großen Teilen) Männer müssen zu Veränderungen bereit sein. Ansonsten bleiben die kommunalen Räte ein, Zitat einer Teilnehmerin, "toxischer Raum", der alles Progressive abstößt oder vernichtet.

Karin Pritzel, Geschäftsführerin Herbert-Wehner-Bildungswerk – Moderationsleitung des Panels

Zu Beginn gaben Fränzi Straßberger, Gleichstellungsbeauftragte Stadt Bautzen und Sprecherin Landesfrauenrat Sachsen e. V. und Christiane Bonk, Gleichstellungsbeauftragte Oranienburg und Sprecherin des Frauenpolitischen Rates Land Brandenburg e. V. jeweils einen Input zum Thema **Parteien als handelnde Akteure in die Pflicht nehmen**. Folgende Aspekte wurden u.a. angebracht:

- Zahlen und Fakten: wenig Frauen – Zeichen für Demokratiedefizit, Quotenregelungen zeigen Wirkung,
- Rollenbilder in der Kommunalpolitik (Stereotype): Soziales vs. Finanzen, Rollenbilder und Erwartungen – unterschätzte Selbstwahrnehmung, 36% aller Frauen

sind in Vereinen aktiv, aber nicht als Führung (≠ Parteien)

- Was für Frauen sitzen in den Räten? Progressiv und fortschrittlich?
- Kommunalparlamente sind toxische Orte – abschreckend für Mädchen/Frauen, die Analyse ist gemacht – es muss gehandelt werden

Im Anschluss folgte eine Diskussion mit den Panelteilnehmerinnen zu den Zielen sowie Wünschen in Hinblick auf die **Partizipation der Frauen im politischen Entscheidungsraum**. Dabei wurden folgende Punkte festgehalten:

- Wir wollen Männer als tatsächlich handelnde Akteure gewinnen.
- Was können Männer tun? Männerfrage! Mutig sein und es auch anders ausprobieren.
- Was müssen wir jetzt machen? - Wir müssen handeln!
- Wandel in der politischen Kultur, Jugendbeirat → Mentoringprogramm (positives Beispiel in Oranienburg)
- Wer sich früh in der Kommunalpolitik engagiert, bleibt ggf. dabei.
- Kommunale Spitzenverbände sind gefragt
- Gleichstellung als Regionalentwicklung verstehen

Folgende Handlungsempfehlungen wurden im Rahmen des Panels erarbeitet:

Vereinbarkeit von Mandat, Erwerbs- und Familienarbeit sowie Privatleben verbessern

- In Aufwandsentschädigungssatzung Kinderbetreuungskosten aufnehmen (KW: 13 Euro/Stunde) oder Angebot Kinderbetreuung
- Begrenzte Sitzungsdauer (z.B. max. 2 Stunden Ausschusssitzung)
- Sitzungsleitung professionalisieren, z.B. Schulung „Wie leite ich ein Gremium?“ verpflichtend festlegen in Geschäftsordnung (GO)
- Digitale Teilnahme ermöglichen (GO ändern)

- Familienausflug organisieren
- Recht auf Freistellung durch AG kommunizieren
- Anfangszeiten von Sitzungen überdenken

Wir schaffen eine diskriminierungs- und sexismussensible Kultur

- Beitritt zum Bündnis gegen Sexismus der Lausitzkommunen (Spitzen von Verwaltungen sind gefragt - Lausitzbeauftragte)
- Kommunale Spitzenverbände und Parteien als Partner aktivieren
- Grundwerte in Satzungen/Geschäftsordnungen schreiben (Strukturen ausprobieren)
- Workshops: Erfahrungsbasiertes Lernen
- Öffentliche Kampagne zur Aufklärung (Grundwissen und Sensibilisierung)
- Ombudsstrukturen/Awareness Teams in Parteien + Veranstaltungen
- Darüber sprechen → Verbündete ausbilden

Nachwuchsgewinnung neu denken und Vorbilder sichtbar machen

- Mentoringprogramm für Jugendbeiräte und jugendgeführte Initiativen
- Frauen sichtbar machen (Frauenorte, Straßen, Quoten für Podien...)
- Parlament öffnen – regelmäßige Angebote im Landtag

Jugendpolitische Bildungsangebote vor Ort sichtbar machen, nutzen und stärken

- Mehr Rechte für Jugendbeiräte (Antragsrecht, Rederecht...)
- Gremien neu denken (zu starr, Jugendliche nicht langfristig dabei)
- Bürgerhaushalt
- Jugendbudgets/Jugendfonds
- Es braucht Hauptamt für Jugendbeteiligung
- Einfache Sprache in Beschluss- und Informationsvorlagen

2. Daseinsvorsorge und Mobilität – Von der Nische zur innovativen Kraft in der Region?



Manuela Dörnenburg, Landesgleichstellungsbeauftragte Brandenburg, im Panel-Gespräch

Es muss klarer herausgearbeitet werden, wo der Bezug bei den einzelnen Themen zur Geschlechtergerechtigkeit liegt. Eine Straße oder auch Schiene scheint auf den ersten Blick für alle gut zu sein. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass die Nutzung der Straße eher von männlichen Interessen geprägt ist, während Angebote des Öffentlichen Personennahverkehrs eher von Personen, die weiblich sind, genutzt werden. Hier muss angesetzt und viel stärker mit Beispielen gearbeitet werden, um das latente Gefühl von Frauen, dass weibliche Interessen im

Strukturwandel nicht vorkommen, zu konkretisieren.

Manuela Dörnenburg, Landesgleichstellungsbeauftragte Brandenburg - Moderationsleitung Panel 2

1. Was waren die zentralen Erkenntnisse Deines Panels mit Blick auf die weibliche Perspektive oder/und Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel?

Im Panel „Daseinsvorsorge und Mobilität – Von der Nische zur innovativen Kraft in der Region?“ gaben Sandy Marschke von der Kreisplanung/Strategie Landkreis Görlitz und Susanne Thinius vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, Referat 43 den Fachimpuls. Während Frau Thinius die Vorgänge erläuterte, wie bei Planungen für Verkehrsprojekte seitens eines Ministeriums vorgegangen wird, schilderte Frau Marschke, welche Grundlage der Landkreis Görlitz für seine Regionalplanungen nutzt. Daseinsvorsorge wurde als Grundvorsorge interpretiert, bei der sich die Frage stellt:

Wie kommen die Bedürfnisse, Bedarfe und Wünsche der Bevölkerung zu den Entscheidungstragenden?

Deutlich wurde bei beiden, welchen Einfluss Bürger*innenbeteiligung für diese Prozesse hat. Deutlich wurde dabei aber auch, dass Frauen nicht besonders angesprochen und aufgefordert werden, sich zu beteiligen. Die teilnehmenden Frauen im Panel waren sich einig, dass es einer gesonderten Ansprache an Frauen nicht bedarf. Um Frauensichten in die Diskussionsprozesse einzubringen, bräuchte es vielmehr eine Stärkung der Eigenverantwortung und innovativer Formate.

Für Brandenburg benannte Frau Thinius die Formate ‚Kabinett vor Ort‘ oder als Beispiele aus dem Landkreis Spree-Neiße ‚Bürgerstammtisch‘, ‚Regionales Dorftreffen‘, ‚Dorfparlament‘. Die Ergebnisse dieser Runden würden

an die für das jeweilige Thema zuständigen Ministerien weitergereicht.

2. Welche konkreten Lösungsansätze sind in Deinem Panel erarbeitet worden?

So wichtig Bürger*innenbeteiligung gesehen wurde, so kritisch wurde auch hinterfragt. Die Erfahrung zeige, dass sich viele Bürger*innen nicht beteiligen, weil die Ergebnisse von Beteiligungsprozessen zu unkonkret blieben. Besonders das Thema Strukturwandel sei schwierig, da dieser Prozess vielfach abgelehnt würde. Andererseits müssten sich Verwaltungen bürgerschaftlichem Engagement gegenüber offener zeigen und Bürger*innen müssten Verwaltungsmitarbeiter*innen nicht per se als Verhindernde sehen. Hier bedürfe es einer guten Kommunikation, was nicht zuletzt eine weibliche Stärke sei, die stärker zur Geltung kommen müsse.

3. Berufs- und Bildungschancen – Vieles ist nötig, aber auch für alle möglich?



Dana Dubil, Regionsgeschäftsführerin DGB Ostsachsen, beim Präsentieren der Panel-Ergebnisse

In der Konferenz habe ich neue Kontakte geknüpft. Mit neuer Energie

und Lust werde ich weiterkämpfen. Meine Überzeugung ist, dass wir immer wieder die Problematik der geschlechtergerechten Berufs- und Bildungschancen thematisieren müssen, bis Parität Einzug gehalten hat.

Dana Dubil, Regionsgeschäftsführerin
DGB Ostsachsen - Moderationsleitung
Panel 3

Was waren die die zentralen Erkenntnisse Deines Panels mit Blick auf die weibliche Perspektive oder/und Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel?

Es gibt ein hohes Niveau an offenen Stellen, aber es ist nicht viel für Frauen dabei. Viele der vorhandenen Jobs sind gewerblich, technischer Art oder ganz typische Frauenjobs. Es gibt keine Vielfalt.

In der Agentur für Arbeit werden zwar Daten und Statistiken erhoben, aber für einen geschlechtergerechten Blick sind diese nicht ausreichend. Gerade Akademiker*innen arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen.

Welche konkreten Lösungsansätze sind in Deinem Panel erarbeitet worden?

Zunächst waren wir uns einig: Wir müssen was gegen die stereotypische Unterteilung „Männerberufe“/„Frauenberufe“ tun, z.B. durch Crossmarketing, Kampagnen von Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Berufsakademien „Stark genug? Frauen im Handwerk oder technischen Berufen!“ oder „Sanft genug - Männer in sozialen und pflegerischen Berufen“; Hürden bzw. Barrieren im Kopf abbauen.

Wie kann das gelingen?

Wir müssen entsprechende Nachfragen stellen und Sensibilität bei der Agentur für Arbeit für Frauenperspektiven fördern.

Wenn aufgrund von kurzen Förderzeiträumen prekäre Beschäftigung für Akademiker*innen Standard ist, dann muss am Standard gearbeitet

tet werden: Demokratiefördergesetz, Finanzierung von Hochschulen verändern, bessere finanzielle Basis von Vereinen prüfen, und, und, und. Des Weiteren müssen wir das Potential der Schul- und Studienabbrecher*innen erkennen. Neue Formen des Zusammenhalts von Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind notwendig, denn eine lebendige, aktive Zivilgesellschaft hält Menschen hier und lockt andere an, was die Außenwirkung der Region verbessert.

4. Nachhaltigkeit und Energiewende – Welche Rolle spielen Frauen?



Leonie Liemich, Projektkoordinatorin Life & Technology Hochschule Zittau/Görlitz @HSZG

Mir hat die Diskussion im Panel neue Impulse auch für meine weiterführende Arbeit bei Lausitz – Life & Technology gegeben, um die Themen Nachhaltigkeit und Energiewende noch stärker zusammen zu denken und als Zukunftschance für Frauen in der Region zu sehen. Fragen, die mich weiter beschäftigen werden: Wie können wir die Themen Nachhaltigkeit und Energie bzw. nachhaltige Energiewende in der Region so denken, dass gut bezahlte Jobs für Frauen entstehen? Was muss geschehen, um die Frauen zu erreichen, die auf ihren gepackten

Koffern sitzen und den Gestaltungsspielraum und ihr "window of opportunity" nicht in der Region sehen?

Leonie Liemich, Projektkoordinatorin Life & Technology, Hochschule Zittau/Görlitz – Impulsgeberin Panel 4

Was waren die zentralen Erkenntnisse Deines Panels mit Blick auf die weibliche Perspektive und/Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel?

Der Anteil von Frauen im deutschen Energiesektor beträgt momentan lediglich 20 %. (Weltweit 22 % im traditionellen Energiesektor und 32 % im Bereich der erneuerbaren Energien [BDEW 2022]). Diesen Anteil werden wir mittelfristig auch in der Lausitz nicht stark verändern können, da wir Frauen nicht mit Zwang zu „Energietechnikerinnen“ umschulen oder ausbilden werden. Hierbei ist wichtig zu berücksichtigen, dass Frauen als Grund für ihre Berufswahl oft angeben, dass sie mit ihrer Tätigkeit einen gesellschaftlichen Mehrwert erbringen wollen. Somit sind Frauen unter anderem stark im Bereich der Nachhaltigkeit engagiert und eine Verknüpfung der Themen Energie und Nachhaltigkeit versprechen einen Mehrwert, um einen zukunftsgerichteten und weiblich inklusiveren Strukturwandelprozess zu denken und umzusetzen.

Aus Forschungs- und Entwicklungsperspektive können hier interdisziplinäre Forschungsvorhaben einen wichtigen Beitrag leisten, um nicht nur rein technisch-technologische Lösungen für die Energiewende zu betrachten, sondern direkt auch soziale und gesellschaftliche Fragestellungen einzubinden. Hierbei ist es wichtig, in nicht aufeinanderfolgenden Prozessen zu denken, sondern bereits bei der Projektentwicklung interdisziplinäre Fragestellungen zu entwickeln und umzusetzen.

Was ist mit der Beteiligung von Frauen im Energiesektor?

Beteiligungsstrukturen aber auch Formen von Mixed Leadership im Energiesektor würden vielfältige Perspektiven und Kompetenzen für einen unternehmerischen Erfolg sichern und es

zu einer Frage des nachhaltigen Erfolgs machen. Dies würde den Ausbau von Infrastruktur und Geschäft maßgeblich in der Lausitz prägen (PwC 2022). Am Beispiel der Bürgerenergie oder Bürgerenergiegenossenschaften finden wir Zukunftsansätze, die für Frauen größere Beteiligungschancen aufzeigen können. Hierbei muss aber eine Umverteilung von Macht- und Entscheidungsmöglichkeiten in der Energieversorgung – von einem zentralen, konzerngeprägten Energiesystem hin zu einem dezentralen, erneuerbaren und demokratischen erfolgen (WWEA 2021).

Welche konkreten Lösungsansätze sind in Deinem Panel erarbeitet worden?

Ein interessantes Beispiel für die Verzahnung der Bereiche Energie und Nachhaltigkeit stellte der Verband KREATIVES SACHSEN e.V. mit einem Cross Innovation Workshop vor. Im Rahmen eines Projekts kooperieren das Energieunternehmen LEAG Lausitzer Bergbau AG mit verschiedenen Expertinnen aus der Lausitzer Kreativwirtschaft, um den Transformationsprozess des größten ostdeutschen Energieunternehmens und dem größten privatwirtschaftlichen Arbeitgeber Ostdeutschlands zu begleiten und Möglichkeiten zu finden, wie diese Transformationsgeschichte Sichtbarkeit erfährt und gleichzeitig die Lausitzer Bevölkerung einen Zugang erhält. Hierzu werden verschiedene neue Lösungsansätze aus der Kreativwirtschaft mit dem Unternehmen entwickelt. Zur Teilnahme gab es ein offenes Bewerbungsverfahren, in dem sich unterschiedlichste ExpertInnen aus den unterschiedlichsten Disziplinen bewerben konnten und auch für diese Dienstleistung bezahlt werden. Cross Innovation kann in Form von Kooperationen, Wissens-Transfers oder innovativen Formaten entstehen. KREATIVES SACHSEN bringt zum Beispiel Kreativschaffende in Ideenwerkstätten mit anderen Branchen wie dem Handwerk oder dem Tourismus zusammen.

5. Soziale Innovation und Regionalentwicklungsperspektiven – Was machen Frauen, wenn sie bleiben oder herziehen?



Dr. Julia Gabler, Direktorin TRAWOS Institut, Hochschule Zittau/Görlitz, bei der Ergebnispräsentation des Panels

Es bleibt erstaunlich und erschreckend gleichzeitig wieviel persönliches und ökonomisches Risiko so manche Frauen in Kauf nehmen, um gesellschaftliche Themen in der Lausitz voranzubringen. Ihre wichtigsten Anliegen sind, die Qualität des Miteinanders zu erhöhen und die vorhandenen Kompetenzen zu verknüpfen, damit Regionalentwicklung in den Dörfern, zwischen den Dörfern und den Städten, für Neulinge und jene, die schon lange hier leben, wieder attraktiv ist.

Was waren die zentralen Erkenntnisse Deines Panels mit Blick auf die weibliche Perspektive und/Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel?

Drei Initiativen haben in dem Workshop ihre Qualitäten für innovative Regionalentwicklung vorgestellt. Sie stehen exemplarisch für ganz viele Initiativen im Bereich: Zuzug und Rückkehr, Dorfentwicklung und Schaffung von sogenannten weichen Standortfaktoren, also materiellen und *immateriellen* Werten in der Regionalentwicklung und kompensieren so manche verloren gegangene Infrastruktur. Sie fördern zahlreiche Wirkungen zutage, um im Bild der Energieregion zu bleiben, die nicht mehr Kohle, sondern andere Wertstoffe hervorbringt. Die zentralen regionalen Entwicklungsaufgaben sind: Daseinsvorsorge; z.B. Kneipe/Café/Kino/Dorfladen etc., aber auch Energiegenossenschaft und Regionalbündnisse/Verknüpfung regionaler Angebote und Selbstorganisation, Ankunftslotsen im Themenfeld Rückkehr und Zuwanderung, Moderation und Begegnung und Kontakt der (Neu- und Wieder-)Dorfbewohner und Partner für Verwaltung.

Um welche produktiven Qualitäten handelt es sich?

In allen Initiativen geht es um eine offene und auf Willkommenskultur orientierte Regionalentwicklung. Dabei kommen auch Konflikte um Ressourcen oder Nutzungsweisen zum Vorschein oder unterschiedliche Ansprüche und Erwartungen. Diese Konflikte brauchen Wege und Kommunikationsformen der Bearbeitung. Auch dafür holen sich die Initiativen Unterstützung durch Begleitung oder schaffen Formate, um dem Austausch und der Klärung Raum zu geben. Besonders wichtig ist es, anwesend zu sein, vor Ort zu leben, zu arbeiten, sich auszutauschen, zu besuchen oder gegenseitig einzuladen. Dadurch wird das lokale und regionale Netzwerk mobilisiert und Unterstützung aktiviert. Sozialwissenschaftler reden in diesem Zusammenhang von Sozialkapital als wichtige Ressource neben Geld und Haus. Beeindr-

ckend bleibt, dass trotz schwieriger Fördergeldsituation Initiativen in persönliches Risiko (Kredite, Haftung etc.) gehen, um Angebote zu etablieren. Es mangelt nicht an Programmen, aber die Abläufe, Auszahlungsmodalitäten und Kontrollschritte sind doch für viele Initiativen nach wie vor eine Herausforderung. Verwaltungslogik von Förderung steht in unmittelbarem Kontrast zu den prozesshaften, oft spontanen und kurzfristigen Gelegenheiten, die das innovative Miteinander hervorbringt. Gleichzeitig brauchen Investitionsschritte frühzeitig Geldflüsse, um nicht mit privaten Krediten Geldverzögerungen kompensieren zu müssen. Gleichwohl, die Professionalisierung der Initiativen ist enorm gewachsen, was an Personalstellen und Mittelströmen ganz deutlich wird.

Was braucht es, um sie zu erhalten?

Die unermüdliche Forderung bleibt: Verlässliche Fördergelder und partnerschaftliche Antragsunterstützung durch Begleitung, Beratung auch nach der Mittelzusage. Die kommunikationsintensiven Tätigkeiten stehen unter der andauernden Gefahr der (Selbst-)Prekarisierung: ökonomisch, personell und sozial. Ihr Innovationspotenzial entsteht durch ihren geringen Institutionalierungsgrad und erlaubt es, Hürden und Widerstände zu überwinden. Aber auch daran „krachen“ zu gehen. Deshalb haben wir eine „Vertrauenspauschale“ als niedrighschwellige finanzielle Anerkennung diskutiert. Hier lohnt es auch, den länderübergreifenden Austausch zu suchen, um Mittel und Wege zu finden, den Mehrwert für diese ökonomisch geringgeschätzten, aber unglaublich wertvollen Tätigkeiten in der sorgfältigen Regionalentwicklung besser darzustellen.

V. Spoken word

Wir freuen uns sehr, den Text-Beitrag der Spoken Word Künstlerin Jessy James LaFleur in unserer Dokumentation mitaufnehmen zu dürfen. Die Performance hat den Nerv der anwesenden Frauen, die sich darin mit ihren eigenen alltäglichen Erfahrungen wiedererkannt haben, getroffen. Auch die Männer zeigten sich nachdenklich und berührt.

Wenn die Lausitz zu stark ist, dann bist du zu schwach

- von Jessy James LaFleur

Vor euch steht eine Frau, die von sich sagen würde, dass sie mutig ist.

Dass sie vieles kann, vieles weiß, vieles umsetzt, auch als Schulabbrecherin.

Vor euch steht eine Frau, die kaum zurückschreckt, die anpackt, selten aufgibt.

Vor euch steht eine Frau, die es in der Lausitz nicht mehr aushält.

Vor euch steht ein Koffer voller Potential, der zugepackt am Bahngleis hockt, es kaum erwarten kann, diesen Ort zu verlassen und wo dieser Koffer steht, da warten auch noch Tausend andere.

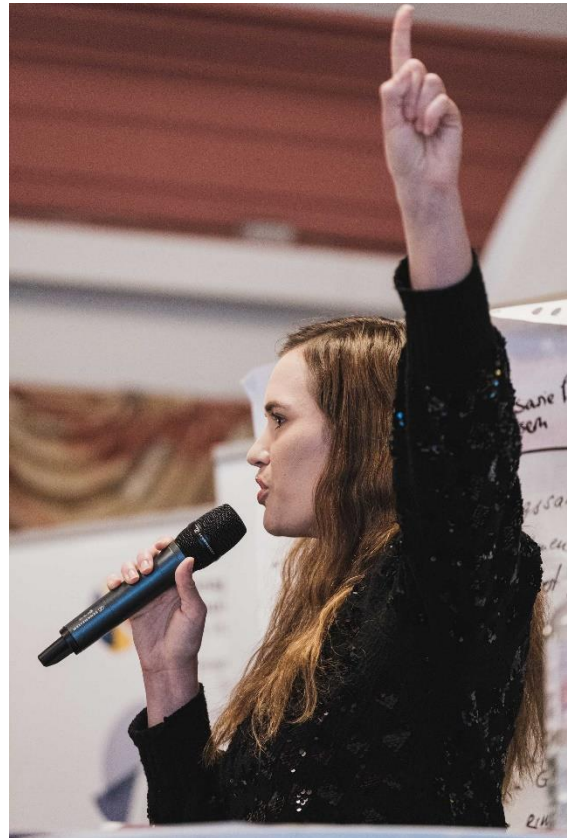
Mit einem "One-Way-Ticket ohne Rückkehr-Option", endlich raus aus der Trostlosigkeit, dem Sexismus, den Übergriffen, dem Hohn.

Selten habe ich mehr Abneigung erfahren, mich weniger gesehen gefühlt, selten war ich so unglaublich verzweifelt, selten hat mir so vieles an einem Ort gefehlt, nie habe ich mich ausgebrannter gefühlt.

Und als ich mich schließlich entschied das Schweigen zu brechen, mich anvertraute, hilfesuchend auf vermeintlich Gleichgesinnte stieß, bestand der Trost nur aus einem einzigen Satz:

Wenn die Lausitz zu stark ist, dann bist du zu schwach!

Und ich erinnerte mich an die vielen Momente des Schwach-sein-wollens, aber nicht Schwach-sein-dürfens, denn Schwäche ist ein Vorwurf, den mein Geschlecht bestens kennt, vor allem dann, wenn frau an den vordersten Fronten kämpft.



Spoken word Künstlerin und Nicht-mehr-Wahl-Lausitzerin Jessy James LaFleur

Schwäche wurde uns in die Wiege gelegt, Schwäche kommt als kostenlose Zugabe zum Weiblichkeitspaket, weiß doch jeder, dass der Ausdruck "Pussy" für Schwäche steht, obwohl sie Kindeskörper nach draußen befördert, und so lange nichts und niemand einen Hoden trifft, darf der Mythos der "starken Eier" auch weiterhin überleben.

Wenn die Lausitz zu stark ist, dann bist du zu schwach!

Aber warum will man an toxischen Strukturen festhalten, wenn es das Leben aller hier erschwert, wenn es Frauen, die wirklich etwas ändern wollen, nach und nach verprellt.

Ist es die Angst vor einer tatsächlichen Veränderung, die eintreffen könnte?

Weil sie Dinge in Frage stellen und Fehler sichtbar machen würde?!

Oder ist es die Angst vor dem Verlust der altbekannten Machtstrukturen in einem dicht gesponnenen Netz aus Vetternwirtschaft und Vitamin B?!

Wo ist die Integrität, was ist mit Wahlversprechen, was ist mit männlichen Politikern, die

zugunsten einer Frau auf Kandidaturen und Parteispitzen verzichten.

Lasst mich raten...wenn wir wirklich gut wären hätten wir das gar nicht nötig.

Wenn wir wirklich etwas drauf hätten, würde man uns schon irgendwann akzeptieren.

Wenn wir wirklich kompetent wären, würden uns die Menschen von ganz alleine wählen.

Wirklich? Und was ist mit Parteien die sich zusammenschließen, um den richtigen Kandidaten zu unterstützen, sich hinter diesen stellen, damit es kein "blaues Auge" gibt.

Ein Wahlgang, bei dem das wohlere politische Übel zähneknirschend hingenommen wird.

Versteht mich nicht falsch, aber wenn ich das richtig verstehe, hat hier auch keine Kompetenz, sondern die Angst vor rechten Bürgermeistern und Landräten gesiegt.

Genau diese Unterstützung, diese Dringlichkeit, wünschte ich mir für Frauenpolitik!

Wenn die Lausitz zu stark ist, dann bist du zu schwach!

Liebe kravattentragende Gestalten, lest ihr die Kommentarspalten von regionalen Medienvertretern, unter Beiträgen von Frauen, die für die Lausitz alles geben?

Meine Favoriten lassen sich schnell zusammenfassen, bei mir ist häufig die Rede von "Wessischlampe", "Verpiss dich endlich", "Nicht mal hübsch ist die Alte, aber man kann ja ne Tüte drüber stülpen".

Persönliche Beleidigungen statt inhaltlicher Diskussionen, Alltagssexismus und ein anmaßender Ton, das ständige Unterbrochenwerden sind Standards im Leben einer Frau und glaubt mir, es ist schrecklich ermüdend.

Und bevor jetzt wieder jemand ruft; "Das darf man nicht ernst nehmen, das musst du einfach wegstecken", möchte ich kurz an meine Stärke erinnern, die auch irgendwann ihr Ende findet, in diesen Breitengraden ihr Ende gefunden hat.

Wundert sich also wirklich noch jemand, dass Frauen in der Lausitz kaum politische Ambitionen haben?

"Wenn die Lausitz zu stark ist, dann bist du zu schwach!"

Aber bin ich das? Sind wir das alle?

Auf keinen Fall, doch das wir dies glauben sollen, das sollte uns wütend machen!

In mir bebt eine Frau,

die es satt hat für ihre Forderungen angefeindet oder missverstanden zu werden.

In mir bebt eine Frau,

die nicht länger hören will, dass sie ein "Mannsweib" ist, nur weil sie anpackt und Maschinen betätigt.

In mir bebt eine Frau,

die gesehen werden will, für alles was sie ermöglicht.

Ich bin nicht schwach, ich bin schwach, weil man es mir unterstellt.

Weil man uns nicht zuhört und viel zu oft belächelt, weil man eine wütende Frau immer noch als hysterisch oder irrational abstempelt! Weil es ist egal ist, wie viele Männer auf Chefesseln sich daneben benehmen, es braucht nur eine Frau, die das Pensum nicht schafft und schon zweifelt man an der gesamten anderen Hälfte dieses Planeten.

Manchmal frage ich mich, wo ich jetzt stehen würde, hätte man mir nicht andauernd Hindernisse in den Weg gelegt.!

Ich frage mich, wo wir alle stehen würden, wenn Frauen nicht in diesem ewigen Hin und Her leben müssten;

Zwischen Familie und Karriere, zwischen Periodenschmerzen und Durchhaltevermögen, zwischen weichen Kurven und harten Tönen.

Diese Lausitz ist nicht für uns gemacht, aber wir haben uns an sie gewöhnt.

Ich habe den Kampf aufgegeben gegen Gremien voller Männer, die immer gleichen Gesichter in Stadträten, Vorständen und Geschäftsführungen.

Das ganz Hin- und Hergeschiebe von Geldern und wichtigen Positionen, doch das Gejammer ist riesig beim Wort "Frauenquote"!

Ich habe aufgegeben, weil meine Stärke nicht länger in einem riesengroßen Baggerloch verloren gehen darf, das immer tiefer wird, aber ich will an den Wandel glauben, der in meinen Augen jedoch nicht mit der jetzigen Besatzung gelingt!!

Denn in diesem **Hier** und **Jetzt** steht nicht nur eine Frau vor euch, sondern viele Frauen, viel zu vielen Frauen, die es satthaben, müde sind und dennoch festhalten an ihrer Arbeit, ihren Hoffnungen, ihrer Überzeugung!

Doch im Kampf um die wenigen Plätze auf den oberen Etagen, scheinen selbst wir

manchmal zu vergessen, dass nicht jede Schwester es schon geschafft hat ihr Potential zu entfesseln, drum lasst uns noch mehr zusammenhalten und die viel zu spitzen Ellbogen einfahren, damit wir hier wirklich keine Frau vergessen!

Lasst uns den ländlichen Raum mehr involvieren, die nächste Generation mobilisieren, lasst uns lauter, größer, noch strahlender werden.

Warten wir nicht länger auf die endlosen Versprechen aus unzähligen

Podiumsdiskussionen. Warten wir nicht länger. Rennen wir los!

Denn vor euch steht eine Frau, die zwar müde ist, aber noch lang nicht aufgegeben hat.!

*Für eine Lausitz, die nicht umsonst **die** Lausitz heißt...*

...und genau deswegen ist sie auch so stark.

Und wenn wir hier einfach weggehen, haben wir am Ende die wichtigste alle Frauen im Stich gelassen, die tief im Inneren darauf hofft, dass die Struktur sich für uns alle doch noch zum Guten wandelt.

VI. Abschluss

Nach den klaren Worten von Jessy James LaFleur folgte die Präsentation der Ergebnisse durch die Moderationsleitungen und durch die Graphic Recorderin Karolina Iwa. Ihre interaktive Methode regte die Teilnehmenden dazu an, die graphisch festgehaltenen Kernaussagen aus den Panels zu reflektieren.



@Karolina Iwa

Im Anschluss daran führte Manuela Kohlbacher die Abschlussdiskussion mit den zwei Lausitz-Bbeauftragten, Jörg Huntemann und Dr. Klaus Freytag, und mit dem Landrat des Landkreises Görlitz, Dr. Stephan Meyer.

Dr. Freytag sprach von einem „Wahsinns-nachmittag, der nicht verloren gehen soll“. Ebenso würdigte Herr Huntemann die „absolut beeindruckende“ Veranstaltung und erwähnte auch, dass manches ihn zum Nachdenken gebracht hat – auch mit Blick auf die „Bilanz zwei Jahre Strukturstärkungs-gesetz“. Landrat Dr. Stephan Meyer, der zum Abschlussgespräch dazu stieß, bedauerte seine aufgrund einer Terminkollision späte Ankunft und bekräftigte, dass die Demokratie die Frauen braucht.

Die gelungene Veranstaltung endete mit der gemeinsamen Zukunftsperspektive, die notwendigen Lösungsansätze zur Verbesserung



v.l.n.r. Jörg Huntemann und Dr. Klaus Freytag betrachten die Ergebnisse der fünf Panels

der Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel fortzusetzen und die Umsetzung voranzutreiben.

Wir freuen uns über eine inspirierende und erfolgreiche Konferenz!



@Karolina Iwa

VII. Bildimpressionen





VIII. Vorgeschichte

Zur Vervollständigung dieser Dokumentation sollen an dieser Stelle einige Meilensteine der Vorgeschichte der Strukturwandelkonferenz skizziert werden.

Im Rahmen der Gleichstellungs- und Geschlechterforschung konnten am TRAWOS Institut der Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Görlitz mehrere Projekte erfolgreich initiiert und durchgeführt werden. Im Folgenden werden die Hauptergebnisse aus den Praxis- und Forschungsprojekten kurz dargestellt.

Projektetappen

2015-2016: Demografie-Richtlinie Freistaat Sachsen: Verbleibchancen von Frauen erforschen und Erkenntnisse formulieren

Ausgehend von der Forschungsfrage „Warum bleiben qualifizierte junge Frauen (nicht) in der Oberlausitz?“ wurden im Rahmen der Studie [„Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? - Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz“](#) Handlungsempfehlungen formuliert.

2017-2018: Demografie-Richtlinie Freistaat Sachsen: Transfer aus Forschung in Praxis

Im Jahr 2018 wurde die Webseite *F wie Kraft* lanciert. Diese wurde finanziell durch Mittel des Freistaates Sachsen in der Richtlinie Demographie und der regionalen Fachkräfteallianz getragen. Institutionell wurde sie durch die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Görlitz sowie das TRAWOS-Institut der Hochschule Zittau/Görlitz ermöglicht.

Die Webseite [F wie Kraft – Frauen. Leben. \(Ober\)Lausitz](#) versteht sich als Plattform für Frauen in der Lausitz. Die Plattform schafft Anlässe, Frauen und ihr Wirken in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in den Blick zu nehmen. Es werden Foren geöffnet, diverse

Veranstaltungen organisiert und Austauschformate moderiert, um „weibliche Kräfte zu bündeln.“

Im Rahmen des selben Projektes wurde das Format [ProduzentinnenTour](#) entwickelt, um Frauen als Wissensträgerinnen einzuladen und ihre Stärke für Entwicklungsprozesse sichtbar zu machen. Die erste Tour hatte Frauen in der Landwirtschaft als Thema. In diesem thematischen Kontext wurde am TRAWOS Institut auch der Kurzfilm [Land leben. Land lieben](#) produziert.

Zum Abschluss dieser Projektetappe wurde im Rahmen eines Symposiums an der Hochschule Zittau/Görlitz die politische Reichweite diskutiert. Es ging um die Unterstützung und bessere Entfaltung der Potenziale weiblicher Perspektiven im Landkreis Görlitz.

2018-2019: F wie Kraft – Fachkräfte haben ein Geschlecht

Das Projekt „Fachkräfte haben ein Geschlecht“, gefördert von der Regionalen Fachkräfteallianz des Landkreises Görlitz, unterstützte und stärkte die Informiertheit, wechselseitige Kommunikation und selbstorganisierte Netzwerkformierung von qualifizierten Frauen im Landkreis Görlitz. Dies erfolgte über digitale und analoge Angebote, die mithilfe der Plattform *F wie Kraft* umgesetzt wurden. Mehr über diese Projektetappe kann [hier](#) gelesen werden.

2019-2020: Zukunftswerkstatt Lausitz: Ausweitung auf die Lausitz und Strukturwandel Lausitz

Im Auftrag der Zukunftswerkstatt Lausitz wurde das Statuspapier [Frauen als Wirtschaftsfaktor für die Lausitz. Perspektiven von Frauen auf den Strukturwandel in der Lausitz](#) verfasst und veröffentlicht.

Des Weiteren fand die 3. ProduzentinnenTour zum Thema [„Pflege im Wandel“](#) statt. Unter dem Motto [Zusammen handeln und Strukturen wandeln](#) fand ein digitales Symposium statt.

2020: Gründung Bündnis der Lausitzer Kommunalen Gleichstellungsbeauftragten

Die Gleichstellungsbeauftragten der Lausitz haben sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen und gemeinsam ein Positionspapier für einen geschlechtergerechten Strukturwandel entwickelt. Das Positionspapier ist [hier](#) zu finden. Bei der öffentlichen Präsentation werden die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten von der Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, Dr. Gesine Märtens und der Gleichstellungsbeauftragten für Frauen und Männer des Landes Brandenburg, Manuela Dörnenburg, unterstützt.

Lausitzerinnen Online-Stammtisch initiiert.

2021-2022: Hoffnung und Wut? – demokratische Teilhabe und gesellschaftliche Gestaltung aus Sicht von Jugendlichen, insbesondere jungen Frauen

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde die 6-teilige Podcast-Reihe "[Hoffnung und M/Wut](#)" produziert. Dabei geht es um das Verständnis der jungen Frauen von gesellschaftlicher Teilhabe und Beteiligung am Strukturwandel. In

den letzten zwei Folgen reflektieren Jan Schilling und Projektleiterin Dr. Julia Gabler die Beiträge.

2022: Transformatives Land? Erneuerungspotenziale, -praktiken und -allianzen in Strukturwandelregionen aus Sicht von Frauen

In diesem Projekt wurde erforscht, was die durch aktive Frauen entstandenen Bündnisse und Netzwerke im Strukturwandel leisten, welche Unterstützung sie brauchen und wie der Wissenschaft-Praxis-Transfer dazu beitragen kann, das von ihnen ausgehende Erneuerungspotenzial in Politik und Gesellschaft institutionell und regulatorisch zu verankern.

2022: gemeinsame Planung und Umsetzung der Konferenz [„Struktur wandel dich – Struktur, wir wandeln dich!“](#)

Die Konferenz setzte sich als Ziel, auf die Situation von Frauen hinzuweisen, sie sprechen zu lassen und ihre Gestaltungsabsichten in den Vordergrund zu rücken.

IX. Programm Konferenz

Struktur wandel dich – Struktur, wir wandeln dich!

Mehr Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel

Freitag, 16. September 2022 // ab 12 Uhr

Ort: Restaurant & Hotel Georgenberg, Slamener Höhe 19, 03130 Spremberg/Grodtk



© IASS Karolina Iwa

Diese Konferenz wurde vom Bündnis der Lausitzer Kommunalen Gleichstellungsbeauftragten initiiert und ist für alle Menschen, die in der Lausitz wohnen, leben und arbeiten.

Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den 1990er Jahren zur Lebenslage von Frauen im Strukturwandel in der Lausitz mit den bekannten Abwanderungsfolgen – und unbekanntem Ausgrenzungen wollen wir auf die Situation von Frauen hinweisen, sie sprechen lassen und ihre Gestaltungsabsichten in den Vordergrund rücken. Die Konferenz schließt die Lücke zwischen dem Wissen über ungleiche Folgen von Strukturwandelprozessen und der Fähigkeit zu handeln.

Herzliche Einladung – lasst es uns tun!

Das Bündnis trat zum ersten Mal im Januar 2020 auf Anregung des TRAWOS Institutes der Hochschule Zittau/Görlitz und der Initiative „F wie Kraft – Frauen. Leben. Lausitz“ zusammen. Seitdem setzt es sich für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel der Lausitz ein und hat im Juni 2021 mit der Erstunterzeichnung eines Positionspapiers gleichstellungspolitische Forderungen formuliert. Mittlerweile wird das Bündnis durch weitere kommunale Gleichstellungsbeauftragte der Lausitz unterstützt. Gemeinsam haben sie sich zum Ziel gesetzt, Politik, Verwaltung und Gesellschaft für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel zu sensibilisieren und entsprechende Maßnahmen zu empfehlen.

Programm

12.00 Uhr

Ankommen und bleiben

13.00 Uhr

Grußwort

Leonie Gebers, Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

13.15 Uhr

Struktur wandel dich – Chancen und Perspektiven für Frauen in der Lausitz!

Eröffnungsgespräch

Dr. Gesine Märtens, Staatssekretärin SMJusDEG Sachsen

Anna Heyer-Stuffer, Staatssekretärin MSGIV Brandenburg

im Gespräch mit

Fränzi Straßberger, Sprecherin des Bündnisses Sachsen

Aline Erdmann, Sprecherin des Bündnisses Brandenburg

Moderation

Manuela Kohlbacher

Vorstand Institut für angewandte Beteiligung e. V.

13.45 Uhr

I. Zur Lebenslage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz

Vortrag und Analyse

Dr. Julia Gabler

Direktorin TRAWOS Institut, Hochschule Zittau/Görlitz

Moderation

Manuela Dörnenburg Landesgleichstellungsbeauftragte Brandenburg

Kommentare

Christine Herntier, Bürgermeisterin Stadt Spremberg/Grodk

Olaf Lalk, 1. Beigeordneter, Dezernent für Landwirtschaft, Umwelt, Verkehr - Landkreis Spree-Neiße

14.45 Uhr

Käffchenpause mit Musik von Lisa Temesvári-Alamer

15.00 Uhr

II. Selber machen und mitbestimmen: Was brauchen wir im Strukturwandel?

Parallele Panels

1: Politische Lage, Gremien und Beteiligung –

Alibi, echt gewollt oder wie funktioniert die politische Partizipation von Frauen in der Lausitz?

Fachimpulse

Fränzi Straßberger, Gleichstellungsbeauftragte Stadt Bautzen und Sprecherin Landesfrauenrat Sachsen e. V.

Christiane Bonk, Gleichstellungsbeauftragte Oranienburg und Sprecherin des Frauenpolitischen Rates Land Brandenburg e. V.

Panelleitung

Karin Pritzel

Geschäftsführerin Herbert-Wehner-Bildungswerk

2: Daseinsvorsorge und Mobilität – Von der Nische zur innovativen Kraft in der Region?

<p>Fachimpuls Sandy Marschke, Kreisplanung/Strategie Landkreis Görlitz Susanne Thinius, Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, Referat 43</p>	<p>Panelleitung Manuela Dörnenburg Landesgleichstellungsbeauftragte Brandenburg</p>
<p>3: Berufs- und Bildungschancen – Vieles ist nötig, aber auch für alle möglich?</p>	
<p>Fachimpuls Uta Jordan (angefragt) Beauftragte für Chancengleichheit Agentur für Arbeit Bautzen</p>	<p>Panelleitung Dana Dubil Regionsgeschäftsführerin DGB Ostsachsen</p>
<p>4: Nachhaltigkeit und Energiewende – Welche Rolle spielen Frauen?</p>	
<p>Fachimpuls Leonie Liemich Projektkoordinatorin Life & Technology, Hochschule Zittau/Görlitz</p>	<p>Panelleitung Heiko Jahn Geschäftsführer Wirtschaftsregion Lausitz GmbH</p>
<p>5: Soziale Innovation und Regionalentwicklungsperspektiven – Was machen Frauen, wenn sie bleiben oder herziehen?</p>	
<p>Fachimpuls Heeme fehlste! Perspektive Boxberg O.L. e. V. Sohland lebt e. V.</p>	<p>Panelleitung Dr. Julia Gabler Direktorin TRAWOS Institut, Hochschule Zittau/Görlitz</p>
<p>17.00 Uhr Vernetzungspäuschen mit Musik von Lisa Temesvári-Alamer "Kultureller Beitrag von Spoken Word Künstlerin - Jessy James LaFleur"</p>	
<p>17.45 Uhr III. Struktur, wir wandeln dich!</p>	
<p>Panelergebnisse diskutiert mit den Lausitzbeauftragten Dr. Klaus Freytag (Brandenburg) Jörg Huntemann (Sachsen) Dr. Stephan Meyer, Landrat Landkreis Görlitz</p>	<p>Moderation Manuela Kohlbacher Vorstand Institut für angewandte Beteiligung e. V.</p>
<p>Präsentation der visuellen Panelergebnisse durch Graphic-Recorderin Karolina Iwa</p>	
<p>19.00 Uhr Abschluss und Abreise</p>	

Für das leibliche Wohl wird gesorgt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung unter: <https://lets-meet.org/reg/65164b93a41e024906>

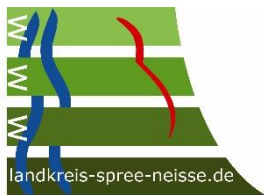
Kinderbetreuung möglich: Anmeldung unter Altersangabe des Kindes erforderlich.

Es gelten die aktuellen Corona-Regeln im Land Brandenburg: [Link Coronaportal des Landes Brandenburg](#)

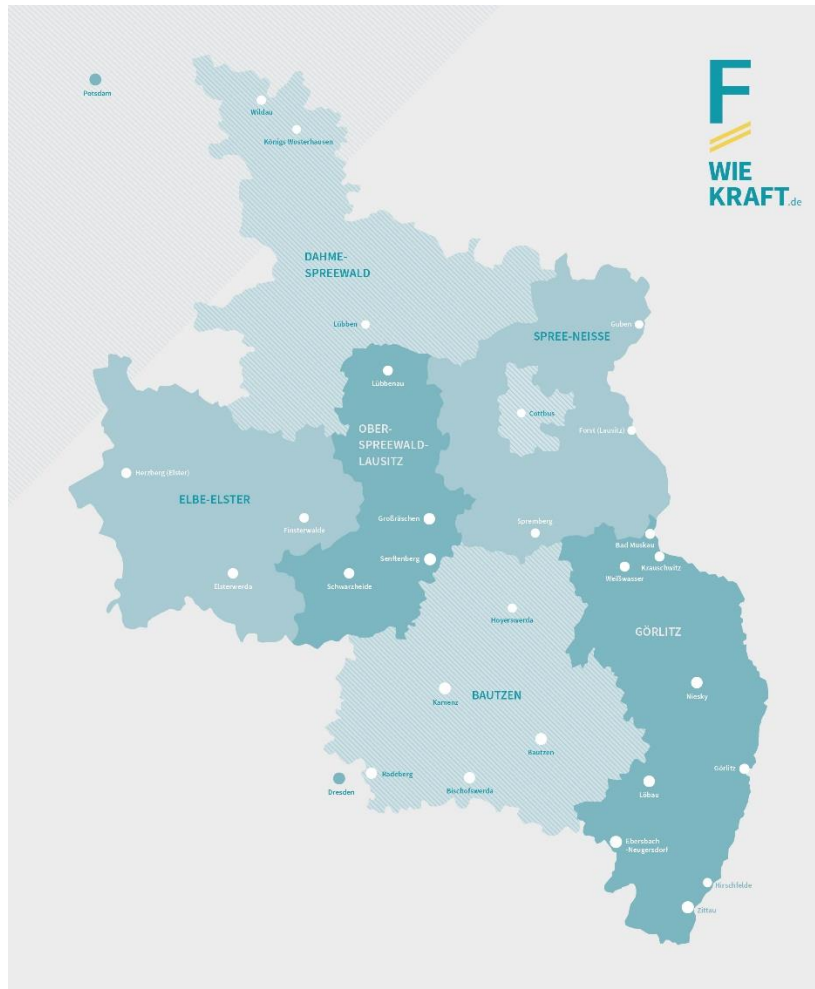
Eine Kooperation von



und dem Bündnis der Gleichstellungsbeauftragten



Stadt Spremberg/Grodk



Mit der freundlichen Unterstützung von



Gefördert vom



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**